

2019, 7.3. Main-Post

Mit moderner Technik hebräische Schriftzeichen entziffern

Bearbeitet von Lena Köster 07. März 2019



John Hindmarch und Verena Schnier vom Lehrstuhl Digitale Denkmaltechnologien der Universität Bamberg nutzten einen 3D-Handscanner, um einen Grabstein aufzunehmen. Im Hintergrund sind Georg Schirmer und Susanne Talabardon zu sehen. Foto: Wolfgang Tröster

Der jüdische Friedhof in Laudenbach ist über 400 Jahre alt, auf seinen Grabsteinen sind hebräische Texte eingemeißelt, die nicht nur Namen und Geburtsdaten, sondern auch Herkunftsorte, Berufe, und manchmal auch ganze Lebensgeschichten der Verstorbenen beinhalten. Mit über zweitausend Grabsteinen befindet sich in Laudenbach laut einer Pressemitteilung des Förderkreises Ehemalige Synagoge Laudenbach ein überaus wertvolles steinernes Archiv der früheren jüdischen Gemeinden im gesamten heutigen Main-Spessart-Kreis.

Auf Dauer lasse sich dieses Archiv jedoch nicht erhalten, denn Feuchtigkeit und Frost lassen die Steine immer mehr verwittern. Der rote Buntsandstein nehme die Feuchtigkeit schnell auf, durch den winterlichen Frost werden manchmal ganze Platten aus den Steinen herausgesprengt. Vor allem die sehr alten Grabsteine seien stark gefährdet, heißt es in der Mitteilung. Viele der hebräischen Inschriften seien bereits jetzt unwiederbringlich verloren.

Erster Probelauf

Auf Initiative des „Förderkreises ehemalige Synagoge Laudenbach e.V.“ haben nun Mitarbeiter des Lehrstuhls für Digitale Denkmaltechnologien und des Kompetenzzentrums Denkmalwissenschaften und Denkmaltechnologien (KDWT) der Otto-Friedrich-Universität Bamberg unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Mona Hess ein Projekt begonnen, durch das die Inschriften auf den Grabsteinen mit modernster Technik digital erfasst werden sollen. In der letzten Woche fand ein erster Erprobungslauf statt.

Georg Schirmer vom Förderkreis sowie der Betreuer des Friedhofs Georg Schnabel begrüßten die Gäste aus Bamberg und führten in die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Laudenbach ein. Unterstützt und fachlich begleitet wurde die Gruppe von Susanne Talabardon und Rebekka Denz von der Professur für Judaistik der Universität Bamberg.

Einen ganzen Tag lang wurden einzelne ausgesuchte Grabsteine untersucht. Mit Fotogrammetrie und 3D-Laser-Scannern wurde die Oberflächengeometrie und damit Material, Gestalt und die hebräischen Texte digital erfasst. Auch das Gelände des Laudenbacher Friedhofes wurde in Teilen erfasst.

Die Fachleute betreten mit ihrer Methode weitgehend Neuland, heißt es in der Mitteilung. Man will zunächst anhand einzelner Steine Erfahrungen sammeln und Grundlagen der Schrifterkennung erproben. Möglicherweise können mit dieser Technik auch teilweise beschädigte Inschriften wieder sichtbar gemacht und für die Nachwelt erhalten werden, heißt es weiter. Stimmen die technischen

Voraussetzungen des Projekts, wäre ein notwendiger erster Schritt für die systematische Erfassung des gesamten Friedhofes getan.